image
not
available

Hom. c
1582 5

Digitized by Google

Digitized by Google

Predigten

für

die heilige Fastenzeit

und

Ostern.

Von

Dechant und Pfarrer

Thibaut

in

Malsch.

Augsburg, 1831.

in der Schlosser'schen Buch- und Kunsthandlung.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

I. Fastenpredigt.

„Dieser ist Vielen zum Falle, und Vielen zur Auferstehung.“ Luk. 2, 34.

Eingang.

Eine heilige Zeit haben wir am verflossenen Mittwoch begonnen. Möchte sie auch nützlich für unser Heil zugebracht werden! Die Kirche unterläßt nichts, um die Sünder zu warnen, und die Guten auf dem Tugendwege zu befestigen. Keine Zeit aber ist zu diesem Geschäfte geeigneter, als gerade die heil. Fastenzeit, welche von der Kirche darum angeordnet ist, damit der Gläubige durch Betrachtung der Leidensgeschichte Jesu zur Pflicht der Dankbarkeit ermuntert wird, und durch die Betrachtung der Ursachen des Leidens Jesu, der Sünde nämlich, einen Abscheu gegen dieselbe fasse.

Digitized by Google

Ohne wahre Buße, Andächtige! haben wir vergebene Hoffnung auf den Erlöser; derselbe ist dem unbereuten Sünder zum Falle, dem Büßer nur zur Auferstehung.

Aber, meine Christen! Wie viele giebt es, welchen diese heil. Zeit ohne Nutzen vorübergeht! Sie glauben, wenn sie etwas mehr die Kirche besucht haben, Alles gethan zu haben; sie dringen nicht ein in den höhern Zweck, welchen die Kirche hat. Daher geht es leider vielen Christen, wie es den Juden erging. Der Erlöser kam, aber man erkannte ihn nicht, oder wollte ihn nicht erkennen; so kommt uns die heil. Fastenzeit, und wir wollen sie nicht würdig gebrauchen. Verwerfung war endlich das Loos der Juden, und ewiges Verderben wird endlich der lauen Christen Loos seyn. So wie die Propheten früher die Juden warnten, um ihrem Untergange vorzubeugen, so warnt euch die Kirche, um euch vom Verderben zu retten. — Ewigkeit und ewiges Verderben, welch ein erschreckliches Wort! Man hört dieses so gleichgültig, weil man die Ewigkeit noch weit entfernt glaubt, und man wird es zu spät bereuen, nicht mit Ernst an die Ewigkeit gedacht zu haben, wann nichts mehr gut zu machen ist. Wacht also auf, ihr Sünder! seht die Gefahr ein, in welcher ihr schwebt; bessert euch so lange es noch möglich ist. Jetzt, jetzt noch ist Zeit der Gnade, jetzt Tage des Heils; dort Zeit

Digitized by Google

der Vergeltung blos. Ernste Betrachtung der Liebe Jesu soll unser Herz zur Gegenliebe entflammen; ernste Betrachtung des bittern Versöhnungstodes soll uns zur Reue und Besserung bewegen. Was den Juden wegen ihren Lastern geschah, steht uns Christen bevor; lernen wir durch ihren Schaden klug werden. — In meinen Fastenpredigten werde ich euch die Ursache des Untergangs der Juden schildern, damit ihr desto sicherer die Ursache des Eurigen vermeiden möget.

Der Erlöser kam nicht für die Juden allein; für alle Menschen ist er gekommen. Warum aber wollten ihn die Juden nicht erkennen, warum erkennen ihn so manche Christen nicht?

Dem Stolze der Juden war der Erschienene zu arm, darum erkannten sie ihn nicht, der Stolz der Christen will nicht glauben, darum nützet er ihnen nichts.

Abhandlung.

Die Hoffart hat das erste Verderben in die Welt gebracht. Unsere Stammeltern wollten wie Gott werden; — unsterblich und weise, — aber sie wurden sterblich und Sünder vor Gott. Die Juden wollten das erste Volk der Welt seyn; freilich nicht durch Tugend, nur durch einen eitlen Vorrang; und leider sind sie in alle Welt zerstreuet das letzte geworden. An ihnen wurde deutlich erfüllet: „Den Hoffärtigen widersteht Gott."

Digitized by Google

Dem unglücklichen Menschengeschlechte wurde zu seinem Troste ein Erlöser verheißen; aber ein solcher, der wieder gut machen sollte, was der Mensch verdorben hat; ein Retter vom ewigen Verderben, ein Befreier von einer sittlichen Knechtschaft. Dies verstunden leider die Juden nicht; denen es nur von einer irdischen Größe träumte; dies wollten sie nicht verstehen; sie wollten ausschlüßlich das Volk Gottes seyn. Unter ihrer Botmäßigkeit sollten alle Völker stehen. Sie thaten sich Vieles zu gut, daß sie von Abraham abstammten, aber ohne dessen Glauben zu haben. Sie hatten nur im Auge ihr Ansehen, in welchem sie zu Davids und Salomons Zeiten standen, und welches sie verloren hatten; aber dachten leider nicht an den Himmel, den das ganze Menschengeschlecht durch die Sünde verscherzet hatte. So tief waren sie gesunken, als endlich der Zeitpunkt sich nahete, wo die Verheißungen Gottes erfüllet wurden und der Erlöser wirklich kam.

4000 Jahre nach der Welterschaffung wurde nach vielem Seufzen der frommen Altväter des Heiland geboren. Freilich arm in einem Stalle, um die Juden in die Schule der Demuth zu führen; aber angekündiget durch Engelstimmen, um dessen himmlische Abkunft der Welt zu offenbaren. Zuerst zwar nur von armen Hirten besucht, aber bald darauf von großen und weisen Heiden in seiner

Krippe angebetet und mit geheimnißvollen Gaben beschenket; freilich schon in seiner Krippe von einem herrschsüchtigen Könige zum Tod aufgesucht, aber vom Himmel dessen Händen entzogen.

Was hätte die Erzählung der Hirten, das Erscheinen der Weisen bei den Juden bewirken können, wenn sie die Schrift aufgeschlagen, gelesen, und die Erfüllung der alten Weissagung in der neuesten Tagesgeschichte gefunden hätten! Aber sie waren zu träg, um nachzuschlagen, und zu stolz und lasterhaft, als daß die Gnade in ihrem Herzen hätte Eingang finden können.

Jesus kam also auf diese Erde; er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Er kam, genau gezeichnet durch die Propheten, aber sein Volk erkannte ihn nicht.

Ist es bei den Christen anders, Andächtige? Giebt es unter uns nicht auch Viele, welche wenig, welche irrig, oder welche gar nichts glauben? An Ueberzeugungsgründen fehlt es uns gewiß nicht, und das Glauben ist uns eben so nothwendig, als es je den Juden war. Zwar haben wir den Erlöser nicht selbst gesehen und gehört, aber spricht er nicht jene selig, welche, obgleich sie nicht gesehen haben, doch glauben? Haben wir ihn nicht gesehen, so liefert uns doch das Evangelium genaue Umstände seines Lebens, seiner Lehre, seines Todes und seiner Auferstehung, woraus seine Gott-

Digitized by Google

heit unmöglich kann verkannt werden. Und wenn wir die Verheißung Gottes, die treue Schilderung der Propheten von dem Erlöser im alten, und die pünktliche Erfüllung der Weissagung im neuen Bunde lesen, müssen wir nicht alle, Christen, Juden und Heiden überzeugt seyn, daß Jesus der Erlöser ist, und daß man vergebens einen andern erwartet; daß folglich die Lehre, welche er verbreitete, die Heilsanstalten, welche er getroffen, die Drohungen, welche er machte, kurz, alles göttlich sey; daß er es ist, an den wir glauben müssen, daß er es ist, durch den wir allein selig werden können.

Aber, meine Brüder! Wie sieht es mit unserm Glauben, noch vielmehr, wie sieht es mit den Werken unseres Glaubens, und endlich, wie gefährlich sieht es mit unserer Seligkeit aus? Ist nicht Gleichgiltigkeit der Religion, und bei Vielen platter Unglaube eingerissen? Giebt es nicht Menschen, Christen, sage ich, welche Augen haben, und nicht sehen, Ohren haben, und nicht hören, und daher nothwendig müssen verdammt werden? Sind unsere Gespräche, welche wir gegen die Religion führen, unsere Gleichgiltigkeit, mit welcher wir ihren gottesdienstlichen Verrichtungen beiwohnen, unser Wandel, der schnurgerade den Regeln des Christenthums entgegen ist, nicht Beweise, daß wir entweder kalt oder irrig im Glauben, oder

Digitized by Google

gar ungläubig sind? Wie, Andächtige! was soll am Ende aus uns werden? Muß uns nicht auf solche Weise der, der uns zum Heile gegeben worden, zum Falle werden? — Werden wir nicht, anstatt einen Erlöser an ihm zu haben, einst einen strengen Richter an ihm finden? —

O, so laßt uns denn diese heilige Zeit, welche uns zu unserm Heile gegeben ist, auch zu unserm Heile verwenden. Weg mit dem Unglauben unsrer Zeit, der nur Verderben bringt; öffnen wir unsere Augen, damit wir unsere großen Seelengefahren kennen lernen, ergreifen wir die Wege der Buße, damit die Gnade Eingang in unsern Herzen finde. Zu dieser heiligen Zeit soll unser steter Gedanke dieser seyn: Es ist Fastenzeit, ich will ernstlich an meinen Gott, und ernstlich an das Heil meiner Seele denken. Amen.

Digitized by Google

II. Fastenpredigt.

„Dieser ist Vielen zum Falle, und Vielen zur Auferstehung.“ Luk. 2, 34.

Eingang.

Merkwürdig waren die Ereignisse bei der Geburt Jesu, doch glaubten die Juden nicht; merkwürdig waren die fernern Ereignisse, und sie glaubten noch nicht.

Dem jüdischen Gesetz gemäß wurde Jesus in den Tempel getragen. Der alte Priester Simeon, erleuchtet durch den heil. Geist, rief, da er Jesus auf den Armen trug: „Nun Herr! laß deinen Diener im Frieden fahren, weil meine Augen dein Heil gesehen haben.“ Zugleich weissagte er von Jesus: „Dieser ist Vielen zum Falle, und Vielen zur Auferstehung.“ Auch Anna, eine in strenger Gottseligkeit vier und achtzig Jahre alt gewordene Wittwe, die ebenfalls, wie Simeon voll des sehnlichsten Verlangens nach dem Erlöser war, stimmte in diese Lobpreisungen Gottes ein. — Welch ein Auftritt war dieses, welch ein lautes Bekenntniß, daß dieser der Weltheiland seye,? — und doch glaubten die Juden nicht.

Digitized by Google

Als Jesus das 12te Jahr erreicht hatte, erschien er im Tempel, setzte durch die Weisheit seiner Fragen und Antworten die Juden in Erstaunen, und sie glaubten nicht.

Im 30sten Jahre kam er an den Jordan, wo er sich taufen ließ. Der heil. Geist erschien, der Himmel öffnete sich; eine Stimme ließ sich hören: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, den höret;“ aber die Juden glaubten nicht.

Er erschien endlich öffentlich in Dörfern und Städten, predigte seine himmlische Lehre, unterstützte sie durch seine Beispiele, bekräftigte sie durch Wunder, und die Juden glaubten doch nicht.

Was konnte nun Gott seinem Weinberge, dem jüdischen Volke, mehr thun, um es zur Ueberzeugung und zum Glauben zu bringen? Die Gnade wirkte hier von allen Seiten; aber die Juden wirkten nicht mit; der Erlöser war in ihrer Mitte, aber sie waren dessen nicht werth. Gerade was die Juden am meisten zur Ueberzeugung, tiefen Hochachtung, und treuen Nachahmung hätte bewegen sollen, die Lehren und das Beispiel Jesu, — gerade dieses war die Ursache, warum sie ihn gehaßt, und verworfen haben. So geht es auch bei den Christen. Gerade die Reinigkeit und Heiligkeit der christlichen Sittenlehre, welche uns doch so ganz von ihrem himmlischen Ursprunge überzeugen sollte,

Digitized by Google

ist die Ursache, warum Viele das Christenthum hassen.

Warum wollten nach so vielen Beweisen die Juden den Erlöser nicht erkennen? — Warum erkennen ihn so manche Christen nicht? Die Heiligkeit des Lebens Jesu war den verdorbenen Juden zuwider; die Strenge der christlichen Sittenlehre ist den verdorbenen Christen zu schwer.

Abhandlung.

Wenn der Mensch sein Herz zu sehr an das Irdische heftet, so bleibt er für das Himmlische kalt, und wenn er gar von der Sinnlichkeit dahingerissen wird, so wird ihm das Himmlische verhaßt. Der irdische und sinnliche Mensch bringt es endlich nicht nur so weit, daß er Ohren hat, und nicht höret, Augen, und nicht sieht, sondern sogar verdrüßlich wird, wenn er hören und sehen muß. So ging es den Juden.

Wenn die wunderbaren Ereignisse bei der Geburt des Erlösers, das Bekenntniß des Simeon und der Anna, die wunderbare Begebenheit am Jordan, den Juden die Augen nicht öffneten, so sollten sie doch endlich überzeugt worden seyn, durch die göttliche Weisheit seiner Lehre, durch das Beispiel seines heil. Lebens, und durch die Wunder, welche so laut von seiner Gottheit zeugten. Selbst Moyses sagte vor seinem Tode den Juden vor, daß Gott

in der Völle der Zeit aus ihrer Mitte einen Propheten erwecken werde, gleich ihm, den sie hören sollen. Alle Umstände aber der Geburt und des Lebens Jesu, waren so beschaffen, das Zeugniß des himmlischen Vaters: „Dieser ist mein geliebter Sohn, den höret," war so deutlich, die Lehre, das Beispiel und die Wunder Jesu so überzeugend, daß es den Juden hätte beifallen sollen: dieser ist es, von dem Moyses gesprochen, den der ewige Vater verheißen, den die Väter erwartet haben; und doch glaubten sie nicht. Der Grund lag in der Verdorbenheit der Juden.

Diesen Erdwürmern träumte es nur von irdischen Gütern und Ehren; Jesus aber predigte von dem wahren Reichthum, der Tugend; und von den höhern und reinern Gütern des andern Lebens. Die sinnlichen Juden suchten sinnliche Genüsse; Jesus aber predigte Kreuzigung dieses sinnlichen Fleisches. Die Juden suchten die ersten Plätze bei Gastmählern, Würden und Ansehen; Jesus lehrte die Demuth des Herzens. Bei den Juden hieß es: Aug um Aug, Zahn um Zahn; Jesus lehrte Vergebung. Den Juden träumte es stets von einem glänzenden Königreiche; Jesus aber kündete ein himmlisches an. Die Judenpriester legten dem Volke große Lasten auf; aber sie wollten selbst keinen Finger rühren; da im Gegentheile Jesus nichts lehrte, nichts zu thun befahl, was er nicht selbst

Digitized by Google

durch sein Beispiel unterstützte. Den scheinheiligen Juden war das Beispiel und die Lehre Jesu zuwider, und daher wollten sie ihn nicht erkennen. Noch einmal, wenn das Herz des Menschen verdorben ist, dringt nichts Gutes mehr ein, und wenn einmal der Mensch durch Sinnlichkeit ganz Fleisch geworden, hat das Himmlische bei ihm keinen Werth. Laßt Todte auferstehen, Lahme gehen, Taube hören, Blinde sehen, Stumme reden, aus wenigen Broden viel werden, — nichts wirket mehr; der sinnliche Mensch bleibt in seiner tiefen Versunkenheit begraben. So ging es den Juden.

Meine Brüder! Ist es bei den Christen besser? Alles, was Gott an den Juden that, ihre Augen zu öffnen, ihre Herzen zu rühren, ihre Seelen zu retten, that er noch weit mehr an uns. Haben wir die Stimme des himmlischen Vaters nicht selbst gehört, „Dieser ist mein geliebter Sohn, den höret," so war sie doch auch an und für uns gesprochen. Verkündete er uns nicht selbst seine Lehre, so ließ er es durch seine Jünger und ihre Nachfolger thun. Waren wir keine Zeugen der Wunder Jesu, so finden wir Ueberzeugung genug im Evangelium, welches alle Jahrhunderte als Gottes Wort und ewige Wahrheit erkannten. Wir werden noch durch so viele Beispiele der Heiligen von Außen, und durch die Gnadenmittel von Innen gestärket, und doch sind wir nicht besser, als die

Digitized by Google

Juden. War Jesus wegen seinem ernsten und heiligen Leben bei den Juden verhaßt, so fällt den verdorbenen Christen die strenge Sittenlehre Jesu zu schwer. Auch der Christ ist oft vom Stolze aufgeblasen, oft bringt ihn eine kleine Rede ins Feuer. Ist aber dieses der Lehre Jesu gemäß, zu welcher er sich bekennt, und welche ihn lehret, daß er sanftmüthig und demüthig von Herzen seyn solle? Auch Christen streben nach Ehre und Ansehen, und achten es so wenig, wie sie Kinder Gottes werden sollen, welches die höchste Ehre ist. Auch Christen sind oft niedere Sklaven der Sinnlichkeit und machen sich durch Geilheit den Pferden und Mauleseln gleich, die keinen Verstand haben, da sie doch zur Heiligkeit berufen sind: „Der Wille Gottes ist eure Heiligung.“ Auch Christen verfolgen oft einander auf Mord und Tod, tragen Jahre lang Groll und Feindschaft in ihrem Herzen, da sie sich doch zu einer Religion bekennen, deren Hauptgesetz die Liebe ist. Auch bei Christen ist oft fremdes Eigenthum nicht sicher, die doch ein heiliges Gesetz haben, einem jeden zu lassen, was sein ist. Auch Christen sind oft gefühllos bei der Noth ihrer Brüder, die doch von Jesus gelehrt wurden: „Seyd barmherzig, dann werdet ihr Barmherzigkeit erlangen.“ Nicht wahr, solche Schein- und Namen-Christen erkennen Jesus eben so wenig, als die verworfenen Juden? Oder wenn

Digitized by Google

sie ihn erkennen, und als ihren Herrn erkennen, warum befolgen sie seine Gesetze nicht? Wenn sie ihn erkennen, und als ihren Lehrmeister erkennen, warum haben sie so wenig Hochachtung für sein göttliches Wort? Und wenn sie ihn erkennen, und als ihren Erlöser erkennen, warum machen sie sich dessen Verdienste nicht theilhaftig, und leben so, daß er ihnen zum Falle werden muß?

Andächtige! so wie es den Juden nicht genügte, daß sie blos Abrahams Abkömmlinge dem Fleische nach waren, so genügt es uns nicht, den Namen des Christen zu tragen, wenn wir nicht auch darnach leben. O, so laßt uns dann zu dieser heil. Zeit, welche uns zum Heile eingesetzet ist, auch an unser Heil denken. Vereinigen wir mit unserm Christen-Namen auch christliche Sitten. Nur desto strafbarer werden wir einst vor Gottes Richterstuhle stehen, wenn unser Wandel nicht mit unserm Glauben übereinstimmte. Ewigkeit! o welch ein erschreckliches Wort! Möchte es uns eine heilsame Furcht einflößen; möchte es uns vor der Sünde bewahren, damit der Erlöser uns zur Auferstehung werden möge. Amen.

Digitized by Google

III. Fastenpredigt.

„Dieser ist Vielen zum Falle, und Vielen zur Auferstehung.“ Luk. 2, 34.

Alle Juden waren doch nicht so blind und verstockt. Es gab auch noch Viele unter ihnen, welche laut ihren Glauben an Jesus an den Tag legten, ihm Liebe und Hochachtung erwiesen. Unter diesen waren viele unter den Juden verschrieene Sünder. Diese freuten ihn um so mehr, denn er war ja gekommen, zu suchen, was verloren war. Der Erlöser besuchte diese; er ließ sich von ihnen zu Tische laden, und als die Juden ihm hierüber Vorwürfe machten, antwortete er: „Die Gesunden brauchen den Arzt nicht, wohl aber die Kranken.“ Und an einem andern Orte sprach er: „Die Engel im Himmel haben eine Freude über einen Sünder, der Buße thut.“ O Sünder! wie barmherzig ist Gott, wie sehr will er euer Heil! O möchtet auch ihr durch ernste Bekehrung dem Himmel diese Freude machen!

Warum war aber der Anhang an den Erlöser nicht allgemeiner? Warum hingen ihm vorzüglich die Priester, Pharisäer und Schriftgelehrten nicht an? — Der Grund ist ganz natürlich. Die Wunder, die Lehre und das Beispiel Jesu gewannen ihm

Digitized by Google

viele Anhänger beim Volke, und dies erregte ihren Neid. Diesen Gleisnern machte er öfters die bittersten Vorwürfe, wie sie es verdienten, und dies erregte ihren Haß. So war dann immer die Sünde Schuld, warum die Juden nicht glaubten; und so ist noch immer die Sünde Schuld, warum auch der Christen Glaube todt und ohne Verdienste bleibt.

Warum wollten die Juden den Erlöser nicht erkennen, warum erkennen ihn so manche Christen nicht?

Bei den Juden war es der Haß, welchen sie gegen Jesus gefaßt hatten; bei den Christen ist es die Kälte, mit welcher sie die Verheißungen und Drohungen des Evangeliums lesen und hören.

Abhandlung.

Wegen unserm Heile kam Jesus auf diese Erde; er kam, zu suchen, was verloren war; er kam, uns durch Wort und That den sichern Weg zu unserm Heil zu lehren. Was hätte uns selbst der Kreuzestod unsers Erlösers gefruchtet, würden wir nicht wissen, wie wir uns der Verdienste desselben sollten theilhaftig machen?

Gott, der uns erschaffen hat, ohne uns, will uns nicht selig machen ohne uns; der Himmel soll zugleich der Lohn unsrer Verdienste seyn.

Was that nun Jesus, um uns alle auf den Weg des Heils zu führen? Er predigte, er gab

Digitized by Google

uns das Beispiel seines heiligen Lebens, und lud uns somit auf den Weg der Tugend und Vollkommenheit: „Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Den lieben Kleinen verhieß er das Himmelreich, und sagt es uns, wie wir vor Gott werden sollen, wie die Kinder, aufrichtig, unschuldig und rein, wenn wir in das Himmelreich gelangen wollen. Für die Sünder aber, o wie viel that er für dieselben, um sie zu bekehren? Er kehrte bei ihnen ein, um sie für das Gute zu gewinnen. Er lehrte sie durch Gleichnisse, wie geneigt Gott zur Vergebung und Wiederaufnahme des Sünders ist, und indem er sich als den guten Hirten darstellt, der das verlorne Schaf sucht, und es mit Freude auf seine Achsel nimmt, lehrte er die Sünder, daß er gekommen sey, zu suchen, was verloren war. Viele Sünder kehrten auch voll Glaube und Reue zurück, und fanden Gnade und Vergebung. An seinen Füßen weinet eine Magdalena, ein Zachäus ersetzet alles Unrecht vierfach, ein Matthäus verläßt die Zollbank; Nikodemus wird ein Freund Jesu; der Schächer erhält am Ende seines Lebens Gnade und beseligende Verheißung.

Aber nicht so geneigt waren die Gelehrten und Großen der Juden, den Erlöser zu erkennen und seinen Einladungen Folge zu leisten, und doch hätten auch diese Jesus erkennen, und durch ihn ihr

Digitized by Google

Heil finden können, würden sie nicht selbst ihrem Heile die größten Hindernisse in den Weg gelegt haben. Aber ihr Stolz entfernte sie von Gott, ihre Gleisnerei war Jesus zuwider; ihre Laster versperrten allem Guten den Eingang in ihre Herzen. Strenge verwies ihnen Jesus ihre Fehler; er nannte sie Wölfe in Schaafsfellen, übertünchte Gräber, abgeweißte Wände; sogar das Volk warnte er vor denselben: „Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Schriftgelehrten.“ Er entdeckte ihnen die Bosheit ihres Herzens; aber, statt in sich zu gehen, faßten sie einen Haß gegen Jesus, und suchten ihn zu tödten, und somit ward der, der Allen zum Heile und zur Erlösung gekommen war, denselben zum Falle.

Auch bei den Christen steht das nämliche Hinderniß im Wege, warum ihnen Jesus nicht zur Auferstehung werden kann. Wie liebreich sind die Einladungen Jesu zur Tugend, und dadurch zur Gottgefälligkeit; und wie wenige streben nach Tugend! Wie liebreich sind Gottes Einladungen des Sünders zur Buße, und wie wenige bringen würdige Früchte der Buße? Wie sorgfältig ermahnt uns das Evangelium, für unser Heil bedacht zu seyn, zu wachen und zu beten; und wie wenige denken daran? Wie tröstlich sind die Verheißungen Gottes für den Gerechten, aber wer merkt darauf? Wie wenige werden dadurch bewogen, durch ein frommes

Leben dieser Verheißungen theilhaftig werden? Wie strenge stellt das Evangelium dem Sünder seine Gefahr vor, aber wem geht es zu Herzen? — So wie der Haß, welchen die Juden gegen Jesus faßten, Ursache war, warum sie Jesus nicht erkennen wollten, so ist die Kälte, mit welcher der Christ über evangelische Wahrheiten vorübergeht, die Ursache, warum ihm Jesus zum Falle werden muß. Wer liest noch im Evangelium? Wer hört noch mit Aufmerksamkeit Predigt? Wer wird noch gerührt und faßt fromme Entschlüße? Wer zittert vor dem Gerichte Gottes? Wer erschrickt beim Gedanken an Hölle? Wer sieht die äußerste Noth ein, in sich zu gehen? O wie leicht und in den Tag hinein lebt der Christ, rückt er jeden Tag seinem Ende näher! O was wird, was muß aus ihm am Ende werden?

O so laßt uns dann in dieser hl. Fastenzeit, die uns allen zum Heile eingesetzt ist, auch an unser Heil mit Ernst denken! O laßt uns den Erlöser bitten, daß er uns nicht zum Falle werde; daß sein Leiden an uns nicht möge verloren seyn! Verhärten wir unsre Herzen nicht ferner, geben wir der Stimme des Evangeliums, die Gottes Stimme ist, Gehör. Fangen wir an bessere Menschen und eifrige Christen zu werden, damit uns Jesus zur Auferstehung seyn möge. Amen.

Digitized by Google

IV. Fastenpredigt.

„Dieser ist Vielen zum Falle und Vielen zur Auferstehung.“ Luk. 2, 34.

Eingang.

So sehr das Volk an Jesus hing, dessen Lehre zu hören, an dessen Beispiel sich zu erbauen, dessen Wohlthaten theilhaftig zu werden; so wußten doch die Großen dasselbe zu ihrem Plane durch ihr Ansehen zu gewinnen. Die Mittel, welche sie anwandten, waren auch ganz geeignet, ein dummes Volk zu bethören, es einzuschüchtern, dessen Glauben wankend zu machen, und dessen Liebe in tödtlichen Haß zu verändern. Hauptsächlich wirkte bei dem Volke die Furcht, von der Synagoge ausgeschlossen zu werden, und der Gedanke: Diese Großen müßen es ja besser verstehen, als wir. So kam es endlich so weit, daß das Volk auf alles Gute undankbar vergaß, was Jesus lehrte und wirkte, und mit einhelliger Stimme ausrief: „Weg mit ihm! kreuzige ihn!“ So ward durch die Verführung der Großen der Unglaube und der Haß allgemein. O ihr alle, die ihr vorsteht, es sey auf Thronen oder an dem Altar, — es sey auf Lehrstühlen oder im häuslichen Familienkreise, es sey durch das An-

Digitized by Google

sehen des Alters oder der Wissenschaft — möchtet ihr beherzigen, welchen Einfluß eure Grundsätze und eure Lebensweise auf den Glauben und auf die Sitten zum Wohle oder Verderben eurer Mitmenschen haben, und wie nahe euch die Worte Jesu angehen: „Wehe dem, der Aergerniß giebt.“ Wehe euch, wenn ihr die Kleinen ärgert, die unter euch stehen, bei denen ihr durch euern Rang oder durch eure Wissenschaft so mächtigen Einfluß habt! —

Warum haben die Juden den Erlöser nicht erkannt, warum erkennen ihn so manche Christen nicht, warum muß er ihnen zum Falle werden? Bei den Juden raubte das Ansehen der Großen dem Volke den Glauben; bei den Christen verderben die Aergernisse Glauben und Sitten.

Abhandlung.

Um die Gottheit Jesu und somit die Göttlichkeit seiner Lehre, und die Nothwendigkeit, sich mit Glauben ihm zu unterwerfen, zu erweisen, berühre ich nicht mehr das Zeugniß des himmlischen Vaters: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, den höret,“ — und die Beweise, welche Jesus selbst durch die Kraft seiner Wunder gab. Ich bleibe jetzt blos bei seiner Lehre und bei dem Beispiele seines heiligen Lebens stehen, welche eben so deutlich von der Gottheit Jesu Zeugniß geben.

Digitized by Google

O wie vollkommen, wie rein waren die Begriffe, welche Jesus von Gott, seinem himmlischen Vater gab, den er nicht mehr blos als Schöpfer des Weltalls, nicht mehr blos als einen mächtigen König darstellte, sondern auch als Vater der Menschen, der uns wie seine Kinder liebt, zu dem wir kindlich unsre Herzen erheben, beten dürfen, der überall hinblickt, Freude am Guten hat, und nach seiner Heiligkeit das Böse verabscheut. Wie einladend war dieses nicht zum Vertrauen, zur kindlichen Ehrfurcht vor Gott, zur Ermunterung zur Tugend. Er lehrt uns Genügsamkeit in Betreff zeitlicher Güter; aber dagegen nach wahren unvergänglichen Gütern zu trachten. Er lehrt Liebe, nicht nur gegen Freunde, sondern auch gegen Feinde, und führet uns zur Nachahmung das Beispiel seines himmlischen Vaters an, der seine Sonne über Gute und Böse scheinen läßt. Er empfiehlt Friedfertigkeit, Demuth und Sanftmuth, und weißt auf sein eigenes Beispiel hin: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.“ Er heiligte den Ehestand, und führte ihn auf seine ursprüngliche Unauflösbarkeit zurück. Weit entfernt, die Gebote aufzuheben, welche sein Vater dem Volke durch Moyses gab, brachte er sie zur Vollkommenheit. Das Gesetz der Knechtschaft hob er auf, und setzte an dessen Stelle ein anderes der Liebe und Freiheit. Beschränkte der Jude seine Liebe auf seine

Digitized by Google

Nation, so wollte er, daß diese alle Menschen umfaße, weil Alle Kinder eines und desselben Gottes sind. Den Stolz der Juden zu demüthigen, welche sich Vieles zu gut thaten, von Abraham abzustammen, ohne dessen Glauben zu besitzen, — sagte er, daß er auch aus Steinen Abrahams Kinder erwecken könne, und daß viele vom Aufgange und Niedergange der Sonne kamen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche Gottes sitzen, das ist: viele hartnäckige Unglaubige sich bekehren, und Glieder seiner hl. Kirche werden. In der Rede von den Beschnittenen des Reichs Gottes wegen, empfahl er die Tugend der Keuschheit, welche uns zu Engeln im Fleische macht. Das Volk war durch die Heiligkeit dieser Lehre so sehr dahin gerissen, daß es ausrief: „Wer ist dieser? Er lehret wie einer, der Gewalt hat.“ Welche Einflüße hätte diese Lehre auf das Volk haben können, und würde sie gewiß bei dem allgemeinen Zutrauen, welches dasselbe gegen Jesus hegte, gehabt haben, wäre nicht alles durch die Großen vereitelt worden. So brachten also eben die das Volk um seinen Glauben, und somit um die Früchte der Erlösung. Welch ein Unglück für dieses Volk, welches einen Erlöser erwartet, der doch schon gekommen ist, und zwar einen solchen erwartet, der ihren alten Glanz herstellen sollte, und der ihnen doch nie verheißen war. Verführt durch die Aergernisse der Großen, verwarf

das Volk seinen Erretter, in dessen Namen allein wir selig werden können. Ist es bey uns Christen besser, Andächtige? Wir wollen sehen. Die Juden haben Christus gehaßt, verfolgt, und seinen Tod verlangt; und der Unglaube der Christen schickt denselben als überflüßig seinem Vater heim. Die Juden verachteten Jesus als einen bloßen Zimmermanns-Sohn: der Unglaube der Christen läßt ihn zwar als einen Weisen gelten, verläugnet aber seine Gottheit. Die Juden schrieben die Wunder Jesu der Macht des Beelzebub zu, mit welchem Jesus nach ihrem Vorgeben im Bunde gestanden wäre: der Unglaube der Christen läugnet entweder diese Wunder ganz weg, oder gibt ihnen eine Erklärung, die alles Wunderbare beseitigt. Die Juden paßten dem Erlöser auf, um ihn in seiner Rede zu fangen: die Christen lesen die Schrift, aber nur, um sie zu verdrehen, und ihr eine Deutung nach Belieben zu geben. Durch den Umgang, welchen Jesus mit den Sündern hatte, um sie zu bekehren, suchten die Juden Anlaß, um ihn zu lästern; der Unglaube der Christen beschnarchet alles; (bald sind es die Bruderschaften, bald die Wallfahrten, bald die Verehrung der Heiligen, bald die Ceremonien der Kirche, welche doch nur Mittel sind, zum Hauptzweck: Wahrheit, Tugend, und Gottgefälligkeit) — um so, wie die Juden lästern zu können. Das Gute welches Jesus verbreitete, achtete man wenig; auf

Digitized by Google

das Gute, welches das Christenthum bewirkte, vergißt man ganz. Die Juden suchten Jesus zu tödten, um den Gehaßten wegzuschaffen; der Unglaube der heutigen Zeit sucht das Christenthum zu vertilgen, um ein Heidenthum an seine Stelle zu setzen. Die Juden erreichten freilich ihren Zweck nicht; der durch sie Getödtete stand herrlich vom Tode auf. Der Unglaube wird freilich auch heute seinen Zweck nicht erreichen; das auf Felsen gebaute Christenthum steht fest. Aber wie steht es mit den Unglaubigen selbst? Der Erlöser ist ihnen zum Falle. Es ist kein anderer Name, in dem wir können selig werden, als in dem Namen Jesu. Halten wir also fest an Jesus durch Glauben, Hoffnung und Liebe. Lassen wir uns durch die Aergernisse der heutigen Zeit nicht irre führen. Mag auch unser Glaube Thorheit heißen; mag auch unser christlicher Glaube Einfalt gescholten werden; es kommt ein Zeitpunkt, Andächtige! Jesus hat ihn vorhergesagt, wo eben die heutigen Unglaubigen, eben diese Verführer, zur linken Seite gestellt, ausrufen werden: „Seht, diese beschimpften wir; deren Leben nannten wir Thorheit; aber sie sind weise, sie sind Kinder Gottes, und wir sind Thoren.“ O so fassen wir denn zu dieser heiligen Zeit den frommen Entschluß, mit Liebe, mit Dank, mit Ehrfurcht an Jesus zu halten. Lassen wir uns durch den Geist der Zeit nicht verführen; werden

Digitized by Google

wir wegen unserer Frömmigkeit auch einfältig gescholten, dort werden wir einstens weise seyn. Leiden wir hier alles, um dort Kinder Gottes zu werden. Unser einziges Streben, Wünschen und Gebeth gehe dahin: Jesus! Erlöser! seye uns zur Auferstehung, und laß dein Leiden, deinen Versöhnungstod an uns nicht verlohren seyn. Amen.

Digitized by Google

V. Fastenpredigt.

„Dieser ist Vielen zum Falle und Vielen zur Auferstehung.“ Luk. 2, 34.

Der feige Pilatus gab endlich dem grausamen Begehren der Juden nach, und übergab ihnen Jesus zum Kreuztode. Alles wandte er zwar an, den unschuldig Erkannten zu retten, selbst des grausamsten Mittels, der Geißlung, bediente er sich, um die harten Judenherzen gefühlvoller zu machen, sie zum Mitleiden zu bewegen. Hier ging es aber, wie bei wilden Raubthieren: sehen sie Blut, so steigert sich erst ihre Blutgierde. Von den Fußsohlen bis zu dem Scheitel des Hauptes war kein gesunder Theil mehr an ihm. Pilatus, der heidnische Richter war gerührt, da er Jesus voller Wunden erblickte; er sprach aus beklemmter Brust die Worte: „Seht einen Menschen!“ Und welcher auch nur halb gefühlvolle Mensch würde nicht mit Pilatus gerührt worden seyn, und ausgerufen haben: „es ist genug!“ Allein, hart wie Felsen blieben die Judenherzen, ohne Mitleiden; trocken blieben ihre Augen, keine Menschlichkeit zeigte sich mehr; ihr Haß nahm zu und konnte nur durch den

Digitized by Google

Tod des Gehaßten gestillet werden. „Hinweg mit ihm, kreuzige ihn!“ war jetzt die einhellige Stimme der Priester und des Volkes. Die Juden sahen das unschuldige Lamm voller Wunden, den zu ihrem Heile vom Himmel Gesandten voller Blut; aber — ihre Herzen blieben kalt, und so ward der Tod des Erlösers beschlossen.

Warum wollten die Juden den Erlöser nicht erkennen, warum erkennen ihn so manche Christen nicht? Das Maas der Judensünden war voll, und Gott entzog ihnen seine weitere Gnade; der Unglaube der Christen und die Laster derselben erreichen endlich ihre höchste Gränzen, und Gott läßt ihre Verstockung zu.

Abhandlung.

Mehr, als wirklich geschehen ist, konnte doch Gott nicht thun, den Juden die Augen zu öffnen, um endlich den Gesandten zu erkennen und sich mit Glauben ihm zu unterwerfen. Jakobs Prophezeihung war erfüllet, der Scepter war von Juda genommen; der Zeitpunkt der Weisagung Daniels war vollendet. In Jesus stimmte alles überein, was die Propheten von dem Messias vorsagten. Johannes deutete mit dem Finger auf ihn: Dieser ist das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinweg nimmt. Der Vater sagt von der Höhe des Himmels: „Dieser ist mein geliebter Sohn, den

höret.“ Die Lehre Jesu setzte das Volk in Erstaunen; dessen Wunder zeugten von Gottes Kraft, die Heiligkeit des Lebens Jesu leuchtete allen ein. Jesus bekennt es endlich auf die Frage des hohen Priesters: Bist du Gottes Sohn? Ja ich bin es, und wenn ihr meinen Worten nicht glaubt, so glaubet doch meinen Werken. Nein, mehr konnte Gott den Juden nicht thun, um ihnen die Augen zu öffnen; aber — sie blieben blind. Mehr konnte Gott nicht thun, die Herzen der Juden zu erweichen; aber — sie blieben verstockt. An ihnen wurde erfüllet, was schon bei Isaias zu lesen ist: „Verblende das Herz dieses Volkes, verstopfe seine Ohren, verschließ ihm die Augen, daß es mit seinen Augen nicht sehe, mit seinen Ohren nicht höre, mit seinem Herzen nicht verstehe, und sich bekehre, daß ich's etwa heilen müßte.“ [1]) O, wenn der Mensch sein Herz verhärtet, wenn er sein Ohr der Wahrheit verschließt, sein Aug vom Himmel wegwendet, um desto frecher sündigen zu können; wenn endlich das Maas seiner Vergehungen voll ist, — so entzieht ihm Gott seinen weitern Beistand, und ihm ergeht es, wie den Juden. Jesus kam und lehrte Wahrheit, aber die Juden wollten sie nicht verstehen; Jesus kam, um die Wunden der Juden zu heilen, und sie schlugen ihm Wunden;

[1]) Isaias 6, 11.

Jesus kam, den Juden Leben, ewiges Leben zu geben, und sie beschlossen seinen Tod. Dem frechen Sünder dienet endlich das zu seinem Verderben, was doch zu seinem Heile dienen sollte. Jesus, der zur Auferstehung, zur Rettung aller kam, ward den Juden zum Falle, und noch bis auf diese Stunde ist dieses hartnäckige Volk ohne Erlöser. — Ist es bei uns besser, meine Christen?

Alles, was Gott den Juden that, ihre Augen zu öffnen, ihre Herzen zu erweichen, geschah auch für uns und wegen uns. Ja mehr noch, als den Juden, geschah uns. So wie Gott die Juden zu seinem Volke auserkohren hat, so hat er auch uns durch den Ruf zum Christenthum zu seinem erlesenen Volke gemacht. Hatten die Juden die Propheten als Lehrer, so dienen sie auch uns, vorzüglich wenn wir sie dem Evangelium entgegen halten, und in dem Leben, Leiden, Tod und in der Auferstehung Jesu alles erfüllt sehen. Hatten die Juden Tempel zur gemeinschaftlichen Gottesverehrung, so haben wir in Wahrheit Gotteshäuser, weil Jesus, Gott und Mensch, unser Erlöser und Mittler persönlich in selben wohnet. Hatten die Juden ihre Opfer, so haben wir ein weit heiligeres; denn dort floß das Blut der Thiere, als ein Vorbild, und hier auf unsern Altären ist das Blut des Gottversöhners selbst. Alles, was unsern Glauben stärken, unsere Hoffnung mehren,

Digitized by Google

unsere Liebe entzünden kann, Lehre, Opfer, Gebeth, Heilsmittel finden wir in unserer heiligen Kirche. Tausenden diente alles dieses zu ihrem Heile, welche nun dort verklärt mit Christus im Himmel herrschen. Der Erlöser ward ihnen zur Auferstehung, weil sie an ihn glaubten, seine Gesetze befolgten, und nach christlicher Vollkommenheit strebten. Selbst diese unsere verklärten Brüder, welche bei Gott unsere Fürbitter sind, dienen uns zugleich zur Aufmunterung im Guten. Wie, wenn denn dieses alles, wie bei den Juden, an uns fruchtlos seyn sollte? Wenn wir bei der Heiligkeit der Lehre des Christenthums doch Sünder seyn würden; wenn das Beispiel Jesu uns nicht heiligen, die Verheißungen des Evangeliums uns nicht zum Guten bewegen, die Drohungen desselben uns nicht schrecken, wenn auch wir mit Augen nicht sehen, mit Ohren nicht hören, und so unsere Heilung verhindern sollten — o! ich zittere, es auszusprechen, — müßte nicht Verstockung und Verderben unser Loos seyn?

Und so ist es leider bei Tausenden und Tausenden der Christen. Die Lauigkeit, welche wie bei Vielen erblicken, die Laster, welchen sie ergeben sind, die Ungerechtigkeiten, welche sie begehen, die Scherze, welche sie mit der Religion treiben, die Feindschaften, welche sie unter einander hegen, der Stolz, welcher sie aufbläst, — ist alles dieses

wohl geringer, als bei den Juden? Muß bei einem solchen Leben das Maas der Sünden nicht voll werden, die Gnade weichen, die Heilung unmöglich werden? Oder vielmehr, ist nicht auf diese Weise das Sündenmaas schon voll, die Gnade schon gewichen, die Heilung unmöglich, und so, wie bei den Juden, der Erlöser statt zur Auferstehung zum Falle geworden? —

Christen! wir leben in einer heiligen Zeit, wo wir vorzüglich unsere Augen und Ohren dem Guten öffnen, und durch österliche Beicht unsere Herzen reinigen sollen, damit wir mit Christus zum neuen Leben auferstehen.

O laßt uns zu Gott um Gnade und Licht von oben flehen, daß wir unsere Fehler erkennen, unsere gefahrvolle Bahn verlassen, und so unser Heil wirken mögen.

Jesus, der du gekommen bist, den Tod zu überwinden, den Vater zu versöhnen, uns Leben, und ewiges Leben zu verschaffen, entziehe uns deine Gnade nicht, erleuchte uns, daß wir sehen, stärke uns, daß wir uns bessern, bleibe bei uns, daß wir im Guten verharren, und auf dem Sterbebette einst die Worte hören möchten: „Du wirst bei mir im Paradiese seyn!“

Jesus, Heiland, und Erlöser, erbarme dich unser! Amen.

VI. Fastenpredigt.

„Dieser ist Vielen zum Falle und Vielen zur Auferstehung. Luk. 2, 34."

Eingang.

Der Erlöser starb endlich am Kreuze; das große Versöhnungsopfer des Menschen mit Gott war vollbracht; die Sünde getilget; der Tod überwunden; der Mensch erlöset. Aber auch jetzt noch gingen den Juden die Augen nicht auf. Schauerlich waren die Ereignisse bei dem Tode des Erlösers: die Erde bebte, die Sonne verfinsterte sich, der Mond versagte sein Licht; die Gräber öffneten sich, die Todten stunden auf, und erschienen Vielen, der Vorhang des Tempels zerriß. Zwar wurden manche gerühret, welche reuevoll an die Brust klopften, und die Gottheit Jesu laut bekannten: Dieser war Gottes Sohn. Aber ohne Rührung ging der große Hause nach Hause. Trauriges Loos für dieses verblendete Volk, dem der Erlöser zum Falle geworden war. Wichtig sind die Gegenstände, welche wir heute zu betrachten haben: Der Tod des Erlösers, der aus Liebe gegen das tiefgefallene Menschengeschlecht am Kreuze starb. Die Verstoßung der Juden, denen der Erlöser zum Falle geworden war; die große Gefahr in welcher auch wir Christen schweben, wenn wir

Digitized by Google

unserer Sünden wegen uns der Verdienste des Erlösers berauben. An dem Leiden des Erlösers lernen wir erkennen, wie sehr Gott unser Heil will; aber an der Verstoßung der Juden sehen wir auch, wie streng endlich Gott mit dem Menschen verfährt, der die Zeit der Gnade nicht erkennt, die Gnade mißbraucht, und sich leichtsinnig in die Hände der rächenden Gottheit wirft.

Die Juden haben den Erlöser verworfen, und was ist endlich aus ihnen geworden? Und wenn auch wir im Bösen verharren, was wird, was muß nothwendig aus uns werden?

Abhandlung.

Ja, Andächtige! Wichtig ist der Gegenstand unserer heutigen und letzten Fastenbetrachtung. Alles ist nun geschehen, was Gott verheißen hatte, und was der sündige Mensch je verlangen konnte. Durch den Tod des Erlösers wurden wir in unsere ursprünglichen Rechte zurückgesetzet. Nein, mehr konnte der Mensch nicht verlangen, als einst nach diesem zeitlichen oft mühe- und kummervollen Leben dorthin zu gelangen, wo ewige Freude herrschet, wo der Mensch im Besitze Gottes, des höchsten Gutes, die höchste Glückseligkeit genießet. Dieses einzig wünschenswerthe Glück verdiente uns Jesus durch seinen Tod. Billig sagt daher die Kirche: „Glückliche Sünde Adams, welche uns einen solchen Erlöser verschaffte!“

Verscherzet aber der Mensch dieses höchste Glück, indem er sein Herz zu sehr an dieses Irdische heftet, so muß sein Loos höchst traurig seyn, wie es den Juden erging. Sie suchten Weltherrlichkeiten, darum mißfiel ihnen der arm Erschienene, von dem sie nach ihren Ansichten nichts erwarten konnten. Erklärte er ihnen auch den Zweck seines Erscheinens, sie tugendhafter, frömmer, gottgefälliger und glücklich zu machen, so waren ihre Herzen zu sehr verdorben, und hatten für das Gute keinen Sinn, alle Belehrung verhallte vor ihren Ohren, und die steinernen Herzen blieben verschlossen. Selbst der Anblick des Sterbenden, der bis zum letzten Hauche seines Lebens nur Liebe athmete, rührte sie nicht mehr; sie konnten sogar des Sterbenden spotten. Aber Andächtige! Wie erging es den Juden endlich, nachdem das Maas ihrer Laster voll war? Die Stadt, welche den Erlöser verworfen hatte, wurde zerstört; kein Stein blieb auf dem andern. Das Volk, welches den Erlöser bis zum Tode quälte, litt bei der Zerstörung der Stadt Jerusalem den qualvollsten Tod. Das Volk, welches unter seine Herrschaft eine ganze Welt haben wollte, ward als das verachterste in aller Welt zerstreut. Die Juden, gleichsam als die Erstgebornen verfielen in die erschrecklichste Finsterniß des Unglaubens, da andern, welche im Schatten des Todes wandelten, ein Licht aufging, welches sie zur Annahme der Lehre Jesu führte,

Digitized by Google

und ihnen gleichsam ihr Heil versicherte. — Seht die Juden gefesselt an knechtische Menschensatzungen bis zum Aberglauben, und der Freiheit beraubt, welche uns durch Jesus zu Theil geworden ist. Seht die Juden von einer eiteln Hoffnung eines kommenden Erlösers betrogen, und der durch Jesus erworbenen Seligkeit beraubt. Diesen, durch den wir allein selig werden können, erkennen sie nicht; und der Himmel, der den frommen Gläubigen durch Jesus geöffnet wurde, ist für sie verschlossen. So strenge verfährt endlich Gott nach seiner unendlichen Gerechtigkeit mit dem Menschen, der im Schlamme der Sünden begraben, sein Heil mit Füßen tritt.

Christen! möchten wir nicht auch ein Gleiches zu befürchten haben? Hebt eure Augen auf, dort ist das Vaterland, welches uns der Gekreuzigte verdient hat. Wird es uns aber wohl umsonst zu Theil werden? Wird wohl der, der uns erlöste ohne uns, uns auch selig machen wollen ohne uns? — O betrügen wir uns nicht selbst; schwer, sagt die Schrift, ist es, dorthin zu gelangen. Das Himmelreich leidet Gewalt. Was Jesus lehrte müssen wir glauben und befolgen, wenn wir einst erhalten wollen, was er verheißen hat. Dieser ist Vielen zum Falle, und Vielen zur Auferstehung" sagte einst der alte Simeon. Er war den ungläubigen Juden zum Falle und wird es auch den lasterhaften Christen seyn.

Andächtige! Wir sind am Schlusse einer heiligen Zeit; haben wir diese Tage des Heiles auch zu unserm Heil verwendet? Waren wir eifrig beim Gottesdienste, haben wir mit Liebe und Dank an Jesus gedacht? Haben wir durch Fasten und Bußwerke unser Fleisch mit seinen Begierlichkeiten gekreuziget? haben wir fromme Entschlüsse zur Besserung unseres Lebens gefaßt? haben wir gesucht, unsere Herzen zu reinigen, um mit Jesus zu einem neuen Leben der Gnade aufzustehen, oder — sind wir nicht gar die alten Sünder geblieben? — Wie, wenn alle Anstalten der Kirche zu unserer Besserung fruchtlos an uns geblieben wären, wenn wir eben so, wie die Juden unsere Herzen verhärteten — was müßte unser Loos seyn? Wie lange werden wir noch leben und Zeit zum Guten haben, oder wie bald kann uns Gott vor sich rufen, und Rechenschaft vom unserm Leben fordern? Wollen wir einst dort einen gnädigen Richter finden, so müssen wir uns hier durch einen frommen Wandel um die Gnade des Erlösers bewerben. O so sey fromm unser Wandel vor Gott, wir leben nur einmal, um verdienen zu können. Verscherzen wir durch Sünden den Himmel nicht, unser Verlust würde groß, er würde ewig seyn. Laß deinen Diener im Frieden fahren, sagte einstens Simeon; aber nur der Gerechte kann so sprechen, nur der Gerechte kann so hoffen, den nur dem Gerechten ist Jesus zur Auferstehung. Amen.

Digitized by Google

Auf den Ostersonntag. *)

Surrexit. — Marc. 6, 16.

Eingang.

Ruhig, stille war alles, — der Haß der Juden, Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer hatte sich gelegt. Ihre Wünsche waren ja erfüllet. Todt lag ja im Grabe der bis in den Tod Gehaßte. Still, von banger Furcht eingenommen, hielten sich im verschlossenen Saale die Jünger auf. In stiller Erwartung, der Meister werde seine Verheißung erfüllen, sehnten sich die treuen Freunde Jesu nach dem dritten Tage, — und um das wohlverschlossene Grab lagerte sich eine Schaar von Kriegsleuten und bewachten den Gekreuzigten.

Auf einmal öffnete sich das Grab ohne Beihilfe menschlicher Hände, glorreich stund der Erlöser vom Grabe auf; die Wächter wurden mit Schrecken erfüllt, und eilten der Stadt mit der Nachricht zu: Jesus ist auferstanden! So mußten auf Gottes Anordnung eben diese die ersten Verkünder der Auferstehung

*) Von demselben Herrn Verfasser.

ſtehung werden, welche den Trug der Jünger verhindern ſollten. Die Juden konnten den Erlöſer tödten, weil er freiwillig für unſer Heil ſterben wollte; aber ſie konnten die Auferſtehung nicht hindern, welche der Grund unſeres Glaubens und die Stütze unſerer Hoffnung werden ſollte.

Als einſtens Jeſus die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, ſagten die Judenoberſten: Aus welcher Gewalt thuſt du dieſes? worauf er (auf ſeinen Leib deutend) erwiederte: Reißt dieſen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen. Und als die Juden ein andermal ein Zeichen ſeiner Gottheit verlangten, ſagte er: „Dieſes gottesräuberiſche Geſchlecht fordert ein Zeichen von mir. Es wird ihm keines gegeben werden, als das Zeichen Jonas des Propheten.“ Was Jeſus zweimal verheißen hatte, erfüllte er an dem heutigen Tage; ſeinem getödteten Leib gab er das Leben wieder, und lebend ging er am dritten Tage vom Grabe hervor.

Die Wächter wurden beſtochen, eine Lüge auszuſagen, aber gottesfürchtige Weiber, welche kamen, den Leichnam nach jüdiſcher Sitte zu ſalben, fanden das Grab leer; hörten die Worte des Engels: „Der Herr iſt auferſtanden,“ und verkündeten die frohe Bothſchaft.

Der heutige Tag iſt wahrhaftig der Tag, den Gott gemacht hat, der Tag, an welchem Jeſus, der am

Kreuze sich als unser Erlöser zeigte, seine Gottheit offenbarte. — Der Herr ist wahrhaft auferstanden, welche tröstliche Wahrheit für uns alle; ohne diese wäre eitel unser Glaube, und Trug unsere Hoffnung. Aber in der Wahrheit der Auferstehung gründet sich unser Glaube, und stärket sich unsere Hoffnung.

Dieß ist der Inhalt meiner Rede.

Die Auferstehung Jesu ist der Grund unseres Glaubens: 1ter Theil; die Auferstehung Jesu ist die Stütze unserer Hoffnung: 2ter Theil.

1ter Theil.

Auf der Auferstehung Jesu beruht unsere ganze Religion, unsere Sicherheit, unser Trost in derselben. Dies erkannte schon der Apostel Paulus, indem er sagt: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist unser Glaube eitel.“

Mir scheint es freilich als eine überflüssige Sache, in einer ganz christlichen Gemeinde, von deren guten Grundsätzen rücksichtlich dieses Glaubens-Artikels ich überzeugt bin, den Beweis über die Auferstehung Jesu auseinander zu setzen. Bürge dafür ist uns die hl. Schrift, dieses durch alle Jahrhunderte anerkannte göttliche Buch; Bürge dafür ist uns der Glaube aller Orte, aller Zeiten. Allein es giebt heut zu Tage Menschen, welche, wie selbst Paulus voraus sagte, die Schrift verdrehen, Aer-

Digitized by Google

gernisse des Unglaubens verbreiten, und den verläugnen, dessen Liebe wir erst am verflossenen Freitage verkündet haben. Nothwendig ist es daher, daß wir vor diesen Aergernissen verwahret werden, und treu im Glauben an den verharren, durch den wir allein selig werden können.

Vergebens bemühen sich die Ungläubigen, die Auferstehung Jesu zu läugnen, und den Glauben an ihn aus der Welt zu verbannen. Beweise für diese Wahrheit sind die Apostel, welche für dieselbe ihr Leben gaben, was sie ohne die volle Ueberzeugung nie würden gethan haben; Beweise für diese Wahrheit liefern uns die Christen aus dem Heiden- und Judenthume, welche sich ohne volle Ueberzeugung nie würden zum Christenthume bekehrt haben. Beweise liefert uns das Stillschweigen der Juden, deren Interesse es gewesen wäre, solchen Trug aufzudecken. Beweise liefert uns die Erhaltung dieser Wahrheit durch alle Jahrhunderte, in welchen immer Männer von gediegener Weisheit lebten. Beweise von dieser Wahrheit liefert uns die Dauer unserer Kirche, deren Hauptartikel ist: Christus ist erstanden.

Christus ist auferständen, mit dieser Wahrheit tröstet sich jeder Christ, und beruhiget sich in seinem Glauben. Er findet die Lehre Jesu göttlich, die Verheißungen sicher, er unterwirft sich gerne dem Licht, der durch Jesus gemachten Offenbarung.

Digitized by Google

Kein banger Zweifel beunruhiget seine Seele; die Vorschriften des Evangeliums sind ihm theuer als Gottes Anordnungen; in ihrer Befolgung findet er seinen Trost, und er hat sich genau daran gehalten, so hat der Tod für ihn nichts fürchterliches; er tröstet sich mit Paulus: Ich habe den Glauben gehalten, und erwarte die Krone des ewigen Lebens. Seht also, Andächtige! was der Glaube an die Auferstehung Jesu wirket. Glauben wir aber die Auferstehung Jesu, und sind wir von daher von der Wahrheit und Göttlichkeit unserer Religion überzeugt, so lassen wir es auch niemal an der Hochachtung gegen dieselbe mangeln. Geben wir denen kein Gehör, welche das Christenthum verläugnen; sie sind von heute, wir aber haben den Glauben aller Jahrhunderte; sie sind einzelne und verdorbene Menschen; aber durch unsern Glauben schließen wir uns an die Millionen der Heiligen an, welche in ihrem Glauben ihr Heil gefunden haben. Die Auferstehung Jesu ist aber auch die Stütze unserer Hoffnung:

2ter Theil.

Die Lehre Jesu, welche sich in der Auferstehung desselben so göttlich erweiset, daß wir uns mit festem Zutrauen ihr unterwerfen können, lehrt uns aber auch so viel Tröstliches, daß wir uns freudig an dieselbe halten dürfen. Wohl legt sie ihrem

Digitized by Google

Bekenner oft schwere Verpflichtungen auf, welche dem sinnlichen Menschen nicht behagen; sie verheißet ihren Bekennern auf dieser Welt manche Trübsale: „Ihr werdet traurig seyn;“ die Welt haßt euch, weil sie mich zuvor gehaßt hat.“ Aber über alle Beschwernisse siegt der wahre Gläubige, und tröstet sich bei den Leiden dieser Welt in dem Glauben an das Evangelium. Muß der Christ manches sich versagen, was die Welt ihren Anhängern zum Genusse darbiethet, so thut dieses der Christ mit Freude, weil auf die Entsagung reineres Vergnügen jenseits ihn erwartet. Kommen Leiden und Verfolgungen über ihn, so nimmt er diese bereitwillig von der Hand Gottes an, weil er nach seinen Leiden hoffen darf, mit Christus verherrlichet zu werden. Ohne die Religion Jesu und ihre Verheißungen würden wir oft über die Ereignisse der Welt in Verwirrung gerathen; — dem Bösen geht es oft gut; dem Guten übel — das Laster findet keinen Rächer, die Tugend keinen Lohn. Die Religion Jesu aber, welche uns eine Auferstehung und ein anderes Leben jenseits des Grabes lehret, hält uns aufrecht, durch den Glauben, daß es dort alles anders werden wird, daß der Lohn des Guten dort um desto herrlicher seyn müsse, weil er ihn im Besitze Gottes findet und weil er ewig ist; im Gegentheile aber die Strafe des Gottlosen nur desto fürchterlicher seyn wird, weil er auf immer des

Digitized by Google

Angesichtes Gottes beraubt, den erschrecklichsten Peinen Preis gegeben wird.

Wie oft verliert der Mensch auf dieser Welt einen Freund, eine Freundin, welche seinem Herzen lieb und theuer waren; wie einsam ist ihm durch diesen Verlust das Leben hier und wie bitter! Aber in seinem Glauben an ein Wiedersehen in einer bessern Welt, wo kein Scheiden statt findet, wie tröstlich richtet er sich auf! Unser Lebensalter schreitet endlich auch heran, wo die Todeshaare blühen, der gebeugte Körper sich zur Mutter Erde neiget, das Aug verdunkelt, und jeder Schritt uns sauer fällt; — o bei der Ungewißheit der Zukunft, wie traurig wäre da das Loos des Menschen! Beneidenswerther müßte uns das Loos der Thiere scheinen; aber der Glaube, mein Erlöser lebt, auch ich werde auferstehen, und mit und bei ihm leben — wie freudig ist da die Aussicht für den Greisen; er tritt ja durch den Tod ins Leben neuer Jugend, zur Unsterblichkeit geht er über, und dort wird er seyn, wo Jesus, sein Erlöser, ist. Seht, Andächtige! welche selige Hoffnung uns der Glaube gewährt! — O laßt uns freudig an Jesus halten; zur Ewigkeit erschaffen, und zur seligen Ewigkeit durch Jesu Tod berechtiget, suchen wir, was droben ist! Hängen wir unsere Herzen nicht an das Irdische hier, welches wir doch früh oder spät verlassen müssen. Dorthin erheben wir unsre Herzen; dorthin wer-

Digitized by Google

den unsere Wünsche gerichtet, wo uns Jesus einen Ort bereitet hat. — Und kömmt endlich das Ende unserer Tage, und finden wir dann in unserm frommen Wandel nach dem Glauben unsern Trost: — dann wird uns Jesus rufen: Komm her, du Gebenedeiter meines Vaters! und freudig werden wir dann singen: Gott sey Dank! Alleluja!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google